

Pfeilmaterialien und Tuning

Wie geht das alles weiter?

Thomas Meine

Wer im Januar auf der ATA Trade Show war, der weltweit größten Bogenmesse, wird wenig für den traditionellen Bogensport gesehen haben, dafür aber Dinge, die Cassie Scott als seine Auswahl im Innovationsbereich so schön zusammengefasst, als ‚must see‘ (muss man sehen) Produkte:

Ein Visier auf der Basis von Algorithmen und Geometrie, das konventionelle Optik überflüssig macht, einen Geweih-Klapperer (lockt Hirsche an), den man nicht hinderlich mit sich auf den Baum trägt, sondern unten anbindet und über eine Schnur bedient, einen revolutionären Eingeweide-Entnehmer, einen einfacher anzubringenden tragbaren Hochsitz, einen Smartphone-Halter am Bogen für die Jagd-Videos, eine mit dem Smartphone koppelbare Wärmebild-Kamera, eine Nocke, die noch schnellere Pfeilumdrehungen bewirkt oder eine neue Selektion von Geruchsstoffen, die nicht mehr die Finger verschmieren, sondern als Kügelchen auch noch länger wirksam sind.

Man sieht schon, hier dominiert die Bogenjagd. Bevor wir nun zu den neuesten Modellen der Bikinis für die Bogenfischerinnen abschweifen, konzentrieren wir uns besser und allgemein auf die

Bereiche Pfeilmaterialien und Tuning.

Von der Steinzeit an wurde mit Pfeil und Bogen geschossen, bis diese erste Maschine des Menschen überflüssig wurde. Im Prinzip hatte sich dann über die Zeit nicht viel geändert. Pfeil und Bogen überlebten, einen Einsatz bei Eingeborenentämmen mal ausgenommen, noch als Freizeitbetätigung für exzentrische Engländer, wurden später aber wieder weltweit zum Sport, mit steigender Begeisterung, und die technische Entwicklung ging fortan weiter. Seit 1972 ist der Bogensport (wieder) olympisch. Aber auch die Jagd mit dieser Waffe kam zurück und führte schließlich zum Compoundbogen, der nun auch ein sehr erfolgreiches Sportgerät geworden ist.

Die Zuwachsraten sind gut, das Interesse ist weiter geweckt, auch wenn ein Vergleich mit Tennis oder Golf, auch was ein breiteres, öffentliches Interesse und

besonders die finanziellen Rahmenbedingungen angeht, weit entfernt ist; eine lokale Ausnahme macht vielleicht die Bogenjagd in den USA, zumindest mit den Umsätzen im Verkauf.

Alle nachfolgenden Themen wurden bereits sehr ausführlich in vielen Fachartikeln im 3-D Bogensport oder dem Compound Magazin behandelt. Sie können hier, im Rahmen einer generellen Zusammenfassung, nur kürzer abgehandelt werden, damit der Umfang, im Sinne einer allgemeinen Zusammenfassung, nicht ausufert.

Bis in die jüngste Vergangenheit hinein war Holz, in verschiedener Art, oder Bambus (kein Holz, sondern zu den Gräsern gehörend), das alleinige Material für Pfeilschäfte. Ganz so neu sind modernere neue Materialien aber auch nicht. Bereits im Jahre 1941 hatte Larry Hughes mit Aluminiumschäften die amerikanischen Meisterschaften gewonnen.

Immer schwerer zu bekommende gute Holzschäfte, besonders von der unangefochtenen ‚Hoflieferantin‘ auf diesem Sektor, der Port Orford Zeder, sorgten im Bereich anderer natürlicher Materialien (wieder) für viel Kreativität. Die Port Orford Zeder, die nur in dem US-Bundesstaat Oregon und in Nord Kalifornien wächst, darf nicht gefällt werden. Schon das Betreten dieser Areale ist mit strengsten

Auflagen verbunden. Schäfte kamen vornehmlich aus Totholz, welches teils über Jahre in den Cranberrysümpfen gelegen hatte, gelegentlich aber auch von Bäumen stammte, die illegal gefällt und beschlagnahmt wurden oder im Rahmen der Forstpflge weichen mussten, besonders bei aufkommenden Krankheiten, die dem Baum in jüngster Zeit zusetzen.

Die Folge war, dass dieses Holz immer seltener wurde, ganz besonders wenn man die Qualität in Betracht zieht. Was einmal die Kriterien für die Qualitätsbezeichnung ‚Premium‘ waren, galt nicht mehr. Jahresringe liefen öfter aus dem Schaft aus, waren verdreht und es kamen Stecken in den Handel, denen man früher bestenfalls nur noch eine letzte Chance als Pflanzstäbe gegeben hätte. Ich kenne das Prozedere gut: 23/64“er – nix?, runter auf 11/32“er gedrechselt – wieder nix?, noch was ab auf 5/16“er – auch nix?, geht’s noch als Pflanzstab? Wenn nicht, zum Abfall und zusammen mit dem Schleifstaub in die Mühle für Zedernöl. Natürlich wurden auch immer

